

Wochenblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonntags.
Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 H., vierteljährlich M. 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 M. 1.40.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Dollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichenberg, Kl.-Dittmannsdorf, Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 9.

Dienstag, den 21. Januar 1902.

54. Jahrgang.

Auf Blatt 187 des Handelsregisters ist heute das Erlöschen der Firma **F. A. Grottschel** in Großröhrsdorf eingetragen worden. Pulsnitz, am 17. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr

Sollen in **Menzel's Gasthaus** in Pulsnitz M. S., als Auktionsort, verschiedene Lackfarben und Lack gegen Baarzahlung versteigert werden. Pulsnitz, am 19. Januar 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Der **Bezirksauschuss** besteht bis auf Weiteres aus folgenden Herren:

- | | |
|---|---|
| 1., Gemeindevorstand Bauer in Großröhrsdorf, | 5., Bürgermeister Heinze in Königsbrück, |
| 2., Rittergutsbesitzer Kammerherr von Bünau auf Wischheim. | 6., Geheimer Commerzienrath, Rittergutsbesitzer Georg Hempel auf Ohorn, |
| 3., Bürgermeister Dr. Feig in Ramenz, | 7., Gemeindevorstand Kreusel in Wiesa, |
| 4., Gemeindevorstand Gersdorf in Neulirch, | 8., Rittergutsbesitzer, Kammerherr, Major a. D. von Wiedebeck auf Wobla. |
- Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 18. Januar 1902.
von Erdmannsdorf.

Bekanntmachung.

- Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes erhalten die Kriegsbeurteilung oder Passnotiz in der Zeit vom 1.—15. März 1902 und zwar in **Ramenz** durch das Meldeamt, in **Königsbrück** durch das Garnison-Kommando, in den übrigen Städten, Dörfern etc. durch die betreffenden Ortsbehörden (Stadtrath, Gemeindevorstand) zugestellt.
 - Etwas noch nicht zur dienstlichen Kenntniss gebrachte **Wohnungsveränderungen** sind dem Meldeamt **Ramenz** sofort zu melden.
 - Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1902 — falls sie nicht selbst zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirth mit Empfangnahme der Kriegsbeurteilung oder der Passnotiz zu beauftragen. Eine Quittung des Empfängers ist nicht erforderlich.
 - Jeder Mann, der bis zum 15. März 1902 keine Kriegsbeurteilung oder Passnotiz erhalten hat, hat dies dem Meldeamt **Ramenz** umgehend schriftlich oder mündlich zu melden.
 - Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen alten Kriegsbeurteilungen oder Passnotizen sind an diesem Tage zu vernichten.
- Am 20. Januar 1902. **Königliches Meldeamt Ramenz.**

Freiwillige Versteigerung.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll auf Antrag der Erben des verstorbenen Gutsbesizers **Heinrich Ferdinand Zehnichen** in Reichenau das zu dessen Nachlass gehörige Bauergut, Blatt 7 des Grundbuchs für Reichenau M. S., Nr. 51 des Brandkatasters, mit einem Flächeninhalte von zusammen 18 Hektar 93,6 Ar mit 149,28 Steuereinheiten belegt, taxirt auf 14 890 Mk., mit 2940 Mk. zur Brandlaste eingeschätzt, zusammen mit dem auf 2429,75 Mk. geschätzten Vieh, Inventar und Erntevorräthen

Donnerstag, den 27. Februar 1902, vormittags 10 Uhr

im **Gäbler'schen Gasthose** in Reichenau öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen hängen am Gerichtsbrette, sowie in den Reichenauer und Reichenbacher Gastwirthschaften aus und können auch auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts eingesehen werden.

Königsbrück, am 17. Januar 1902.

Das Königliche Amtsgericht.

Zum Zusammenschluss der evangelischen Landeskirchen Deutschlands.

Eine Lebensfrage des deutschen Volkes hat Kaiser Wilhelm in seiner Gothaer Rundgebung für einen Zusammenschluss der deutschen Landeskirchen betont. Ein neues, altes Ideal hat er damit kräftig belebt, das Jahrhunderte lang geschlummert, und das doch die deutschen Christenherzen zu verschiedenen Zeiten hier und da schon recht oft lebhaft exträumte.

Auch die Synoden und Kirchenregiment der einzelnen deutschen Länder haben schon reichlich viel über den Punkt verhandelt. Es ist eine Kultur- und Zeitfrage. Zudem hat die Angelegenheit von außen her mehrfach kräftige Impulse erhalten. Feindesinn hat sie gestärkt. Sie erscheint somit, und das schon lange, als eine Forderung des ganzen deutschen Volkes, ebenso geschichtlich-notwendig, wie der politische Zusammenschluss des Reiches. Kaiser Wilhelm nennt sie denn auch eines der höchsten Ziele seines Lebens.

Die Art der Ausgestaltung steht freilich noch wenig klar. Auch Kaiser Wilhelm hat sie mehr nur angedeutet, allerdings durch ein köstliches Gleichnis, als Charakteristik. Die für diese Bewegung in Sachsen besonders wichtige Petition der Weisener Konferenz giebt ihren Wünschen Hoffnungen und Forderungen gleichfalls voreerst nur ziemlich allgemein gehaltene Formen, hat aber freilich gerade durch diese maßvolle Bescheidenheit auch die volle Zustimmung unserer evangelischen Landeskirchen-Regierung zu erwerben vermocht.

Wie lautet sie? Die Synode wolle beschließen: an das Kirchenregiment den Antrag zu richten: das hohe Kirchenregiment wolle einen Zusammenschluss der deutschen evangelischen Landeskirchen zur Wahrung und Förderung der allen gemeinsamen Angelegenheiten, wobei der Bekenntnisstand und die volle Selbstständigkeit der einzelnen Landeskirchen in Verfassung, Verwaltung und allen inner-kirchlichen Angelegenheiten gewährleistet sein müssen, helfen in die Wege leiten.

Das ist vorläufig alles. Aber es will viel heißen, bis alles das verwirklicht ist. Sind wir erst soweit, dann läßt sich wohl im Schatten der neuen Institution geruhsam

weiter bauen; dann wird mit der Beharrlichkeit, die immer zum Ziele führt, vielleicht auch das Ideal erreicht, das jeder im Herzen trägt.

Zunächst aber gilt es eine durchaus reale Forderung. Mit Wehmut steht unser glaubenstreues Volk seit seiner Jugendzeit auf das tausendjährige geschlossene Auftreten Roms, das unsere heiligsten Besitztümer fortdauernd verunglimpft, unseren Frieden und unsere Entscheidungen (im Reiche) föhrt. Könnten wir ihm doch eine gleichgeschlossene Meinungsäußerung entgegenstellen, eine straffe all-deutsche Abgabe, ein kräftiges Veto, ein „Nähr mich nicht an!“

Eine Glocke sollte über unserm Volke sich wölben, welche die Stimmen der Gläubigen auffängt, und davon weithin vernehmbar dröhnt, daß sie auch das Geläut von St. Peter überhallt. Eine Glocke, die zugleich allen Glaubensgenossen in allen Ländern klingt, ein gemeinsamer Gebetsruf, eine dauernde große Mahnung, allüberall des gemeinsamen Stammes und des gemeinsamen Glaubens eingedenk zu sein.

Eine Glocke, die über der deutschen Volkseinheit schwebt, alles umhüllend, schirmend, nirgends laßt und drückt; kein Gebäude auf Pfeilerwerk, das hier und da Bewegungsfreiheiten hemmt. Die Welt in diesem Bannkreis soll bleiben, wie bisher: Der Bekenntnisstand jeder Landeskirche frei und unabhängig. Es soll nicht reguliert und uniformiert werden. Es soll keine Vereinheitlichung, nur eine höhere Einheit sein. In diesem Sinne beschloß die Chemnitzer und die Weisener Konferenz; in diesem Sinne erklärte sich unser Landeskirchenregiment; in diesem Sinne erbat unsere letzte Landessynode dem Unternehmen Förderung und Segen von oben. In diesem Sinne übernahm unsere evangelisch-lutherische Bekenntnissynode, als erste eines Großstaates im Deutschen Reiche eine führende, imponierende Rolle.

Des wollen wir uns freuen. In diesem Sinne ist unsere sächsische Kirchenregierung auch vor längerer Zeit mit anderen deutschen Landeskirchenregimentern in Verhandlungen eingetreten.

Das hohe Ziel der kaiserlichen Rede und innerhalb der auch in dem Kaiserwort betonten Schranken, wird demgemäß auch von unserem Kirchenregiment voll gewürdigt, als

ein großer, schöner und idealer Gedanke, den in eine wirkungsvolle That umzusetzen nur freilich außerordentlich schwer ist; denn daß durch die engere Verbindung der deutschen evangelischen Landeskirchen deren Bekenntnisstand und die Selbstständigkeit ihrer Verfassung und Verwaltung nicht geschädigt werden darf, darüber ist unsere Kirchenregierung mit der Landessynode von 1901 in allen ihren Gliedern einerlei Sinnes. Und hinter diesen beiden Körperlichkeiten steht unsere gesamte Landeskirche, die an ihrem guten lutherischen Bekenntnis treu festhält und von ihm sich auch um hohen Preis nichts nehmen lassen will.

Es ist deshalb ausgeschlossen, die Sache so hinzustellen, wie dies neuerdings mehrfach geschehen, als ob es die Schaffung einer einheitlichen Reichskirche oder deutschen Nationalkirche gelte. Vor derartigen utopistischen Fantastereien kann nicht genug gewarnt werden; sie können, nach Lage der Verhältnisse, dem gemeinsamen schönen Vorhaben nur hinderlich sein. Solche Gedankengänge flammen leblich von Köpfen, welche von den kirchlichen Aufgaben und Bedürfnissen nicht entfernt eine klare Vorstellung haben, und die gesunden, fruchtbringenden Pläne völlig verkennen. Ihnen kann deshalb nicht entgegengetreten werden, wo man sie findet.

Ebenso wie unser Bekenntnisstand soll natürlich auch derjenige der Bevölkerung anderer deutscher Länder völlig unberührt und u. einflusst bleiben. In der Vielheit und in der Eigenbewegung liegen mit die besten Elemente aller Entwicklung und zu allem Leben. Das erkennt auch unser Landeskirchenregiment vollkommen an.

Dr. Johannes Kleinpaul.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Was die Veranstalter des Kommerzes am Sonnabend Abend für ihre umfangreichen Vorbereitungen erhofft: eine zahlreiche Teilnahme seitens der hiesigen Einwohnerschaft, hat sich leider nicht erfüllt. Der mit Guirlanden, Fahnen und Emblemen festlich geschmückte Schützenhausaal wies noch große Lücken auf. Inmitten der Bilder unseres Königs paares grüßte über dem Musikpodium die



Büste Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Der Vorgang: Marsch gab dem Abend eine schwingende Einleitung, nach welchem Herr Dr. med. Kreyzig, als Leiter des Kommerzes denselben eröffnete und die erschienenen herzlich begrüßte. Im Anschluß hieran gedachte er in einer kurzen, aber markigen Ansprache unseres allverehrten Königs Albert, und schloß mit einem den freudigsten Wiederhall findenden dreifachen Hoch. Stehend wurde hierauf die Sachsenhymne gesungen. Dieser folgte das allgemeine Lied: „Auf Brüder, laßt in froher Lust — und nach einer kurzen Pause seitens des Herrn Bürgermeisters Dr. Michael eine begeisterte Erwählung, von patriotischem Geist getragene Rede auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Die innigen Wünsche, die er ihm schon jetzt zu seinem demnächst stattfindenden Geburtstag darbrachte, ließ er ausklingen in ein dreifaches Hoch. Ein dem Kaiser gewidmetes Lied, der allgemeine Gesang: „Klinget laut ihr Jubellieder —“ schloß sich passend an. Nunmehr brachte der Militärgesangverein zwei Lieder: den Weißegefang: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ und „Zuruf an Deutschland“ recht gut zum Vortrag. Rauschend durchtönte alsdann die von allen Anwesenden gesungene „Wacht am Rhein“ den Saal. Die folgende Rede des Herrn Amtsgerichtsrats v. Weber auf das deutsche Reich sind wir in der Lage wörtlich folgen zu lassen und können wir damit den vielfach geäußerten Wünschen nachkommen. Sie lautete: „Unser berühmter Landsmann Lessing hat einmal den für uns Deutsche wenig schmeichelhaften Ausdruck gesagt: Der Charakter des deutschen Volkes besteht darin, daß es keinen Nationalcharakter besitzt. In der That giebt es unter den Kulturvölkern der Gegenwart kaum eins, was zur Einheit in Staatsfragen weniger Neigung geneigt hätte. Gleichwohl hat Gott sei Dank die Geschichte dem Lessingschen Worte nicht recht gegeben. Schon vor dem 19. Jahrhundert, z. B. im 16. Jahrhundert unter Maximilian I. und Karl V. sind ernste Bestrebungen aufgetreten, die das Ideal deutscher Staatseinheit seiner Verwirklichung nahe rückten. Aber diese Bestrebungen sind regelmäßig erfolglos geblieben, sei es, daß sie zur Unzeit vorgenommen wurden, sei es, daß sie scheiterten an der Starrköpfigkeit der einzelnen deutschen Stämme. Erst dem Genie und der Thatkraft eines Bismarck war es vorbehalten, die deutschen Stämme, freitlich mit dem Bindemittel von Blut und Eisen, zur Einheit zusammenzuschließen. Es kann nicht meine Aufgabe sein, Ihnen im Rahmen der hier ausgesprochenen historischen Entwicklung des deutschen Reiches zu geben. Sie wissen: als Bismarck preussischer Ministerpräsident wurde ergriffen noch der alte deutsche Bund, der freitlich nur ein Schattenleben führte. Bismarck erkannte klar, daß eine Vereinigung der deutschen Stämme nur möglich sei unter Ausschluß der österreichischen Monarchie und daß dieser nur auf gewaltsamem Wege durchführbar sei, und darum stärkte Bismarck trotz der heftigsten Opposition in Preußen, allein gestützt auf das Vertrauen seines Königs, Preußens Wehrkraft derart, daß, als er schon längst erwarteter Krieg von 1866 nun wirklich ausbrach, das militärische Uebergewicht Preußens über seine Gegner glänzend daraus hervorging. Der Friede brachte die Bildung des Norddeutschen Bundes unter Ausschließung Österreichs aus dem Verband mit Deutschland, und damit war die Grundlage für ein einziges deutsches Reich bereits geschaffen. Es war eine seltene Fügung der Vorsehung, daß der direkte Anlaß dazu, daß die Gründung des deutschen Reiches so bald darauf erfolgte, von niemandem anders ausging, als von unseren Erbfeinden, den Franzosen. Frankreich glaubte im Jahre 1870 den Moment gekommen, um das ihm gefährlich erscheinende aufstrebende Preußen niederzuwerfen und erklärte ihm aus einer ganz richtigen Ursache mit einer geradezu freudhaft leuchtenden Willkür den Krieg. Ganz Deutschland aber nahm die Herausforderung an, in allen Herzen schlug das Bewußtsein gemeinsamer vaterländischer Ehre und Pflicht in mächtigen Flammen empor, alle bitteren Erinnerungen aus dem letzten Bruderkrieg schwanden, Jung und Alt eilte zu den Fahnen. Deutschland war einig, in treuer Waffenrühmlichkeit drangen die deutschen Heere in Frankreich ein, und unter ihren kräftigen Schlägen sank die stolze französische Armee trotz tapferer Gegenwehr in Trümmer. Paris, das Herz Frankreichs, wurde umschlossen und so brach der denkwürdige 18. Januar 1871 an. In der ganzen deutschen Geschichte giebt es keinen ergeisternderen Sühnakt, als die Proclamation des deutschen Kaiserreichs in dem Schlosse französischer Herrscher, wo so oft übermüthige Anarchisten gegen Deutschland geschmiedet worden waren und es läßt sich kaum ein ergeisternder Vorgang denken, als der Moment, da in dem Spiegelsaale von Versailles, von dessen Wänden Bilder deutscher Schwäche und Niederwerfung auf die verammelten Fürsten und Vorkämpfer herabblitzten, der große Oberfeldherr die Kaiserkrone sich aufs Haupt setzte. Ueber ein Menschenalter steht nun schon das deutsche Reich. In dieser Zeit ist es wahr geworden, was in der ersten Adresse des Reichstages an Kaiser Wilhelm I. ausgesprochen war: „So mächtig und hehrreich, wie sich das vereinte Deutschland im Kriege bewährt habe, so mächtig und hehrreich werde das geeinte deutsche Reich unter seinem Kaiser sein.“ Deutschland hat die gewonnene Machtstellung niemals einem anderen Zwecke nutzbar gemacht, als der Förderung der Wohlfahrt im Innern und der Bewahrung des Friedens von außen. Gebietet in wachsender Kraft hat es seitdem seinen Anteil an den Geschehnissen der Welt behauptet und durch die moralische Wirkung seiner Friedensliebe, durch die Selbstlosigkeit kluger Vermittlungen und Dank der Freundschaft eng verbündeter Staaten die Ruhe auf unserem Erdrteile aufrecht erhalten. Wir aber, wir dürfen die Vorteile genießen und dankbar um das Reiches freuen. Daraus erwächst uns aber die ernste und heilige Pflicht, das festzuhalten, was wir von unseren Vätern übernommen haben und alle Kräfte einzusetzen für das weitere Blühen und Gedeihen unseres geliebten Vaterlandes. Und wie können wir das thun? Dadurch, daß wir Front machen gegen die Feinde des deutschen Reiches, nicht nur gegen die von außen, sondern auch gegen die inneren. Ich denke da nicht nur, aber doch mit in erster Linie an die Irreführer der Sozialdemokratie, dieses tödliche Gift, das sich in unseren Volkstörper schon so tief eingegriffen hat und das wir nur dann überwinden werden, wenn wir versuchen es mit Stumpf und Stiel auszurotten. — Indem wir Front machen gegen die gewissenlosen Dezer und Agitatoren, die dem verblendeten Volk nicht nur die fauler verdienten Arbeitsgrößen aus dem Beutel nehmen, um selbst davon zu leben, sondern die ihm alles nehmen, was den Menschen geistig und seelisch aufrecht erhält, das Vertrauen zum König und seiner Regierung, den Glauben an alles Gute, Edle, Schöne und Wahre, den Glauben an Gott, und die ihm dafür nichts geben, als die Unzufriedenheit mit dem Bestehenden und den Haß gegen die göttliche Weltordnung und ihre Vertreter. — Indem wir aber auch Front machen gegen die gehässigen Kritiker und Nörgler in der Presse, in den Volksversammlungen und auf der Bierbank, die jede Maßnahme der Regierung unter ihre einseitige Parteiliebe nehmen und wenn sie mit ihren ungerügten Sonderinteressen nicht völlig übereinstimmt, die Regierung mit Gift und Galle überschütten, die da verneinen, bei der kräftigen Beleuchtung ihres Verstandes die da verneinen, bei der kräftigen Beleuchtung ihrer Sinne, als die maßgebenden Leiter unserer Politik, die vermöge der Höhe ihrer Stellung, auf die sie das Vertrauen ihres Monarchen gestellt, naturgemäß die Sachlage viel besser zu überschauen vermögen, als jeder andere. — Verstehen Sie mich recht. Es soll und darf nicht gerüttelt werden an den Rechten unseres Volkes, insbesondere an dem Rechte unserer verfassungsmäßigen Volksvertretung, von den verantwortlichen Ratgebern der Krone über alle ihre Maßnahmen und besonderen Vorkommnisse Rechenschaft zu fordern. Aber wir müssen uns daran gewöhnen, unsere einseitigen Parteiliebe und Bestrebungen dem Wohle des Ganzen unterzuordnen, und müssen zu den Leitern unserer Politik das Vertrauen haben, daß sie lediglich dem Wohle des Ganzen zu dienen bestrebt sind und dürfen nicht an jeder Maßregel eine übertriebene und maßlose Kritik ausüben. Sonst könnte es uns so gehen, wie kürzlich dem bekannten fortschrittlichen Führer Eugen Richter, der sich veranlaßt sah, die Politik des Fürsten Bismarck rühmend hervorzuheben und damit küßschweigend eingekandt, wie schwer er gegen die unvergleichlich geniale Politik des Altreichskanzlers ge-

frevelt hat, indem er zu dessen Lebzeiten es für seine Aufgabe hielt, diese Politik in maßvoller Schärfe gründlich zu bekämpfen. Von solcher Seite stammt auch das Schlagwort, das jüngst wieder im Reichstage berührt wurde, ein Schlagwort, was mir persönlich aus tiefer Seele zuwider ist, das Wort: Reichsverdröppelheit. — Wie? Unter liebes deutsches Vaterland, unsere deutsche Einheit, unser deutsches Reich, das unsere Väter erlebten und erhofft, von dem unsere Dichter von Alters her gesungen und geträumt, für das unsere Väter und Brüder auf den Schlachtfeldern Frankreichs ihr Blut vergießen und zu Tausenden freudig ihr Leben geopfert haben — dessen allen sollten wir überdrüssig sein? O wie häßlich und kläglich und schmachlich klingt ein solches Wort im Munde eines deutschen Mannes, wenn er damit überhaupt noch auf diesen Ehrennamen Anspruch machen darf. — Und ein Ehrenname ist's und bleibt's, trotz unserer englischen Dettern jenseits des Kanals, die jetzt wiederum uns mit Schmähungen überhäufen. So war vor einigen Tagen in einem angesehenen englischen Blatte zu lesen: Seit dem französischen Kriege gäbe es in dem Vaterland von Göthe, Schiller und Hegel nur noch die Gottheiten Mars und Mammon und aus Studenten, Idealisten und Philosophen hätten die Deutschen sich zu Soldaten, Händlern und Jobben entwickelt. — Nun ich denke, diese Soldateska und Mammonsfröchte haben auf industriellem Gebiet schon recht achtbares geleistet und deutsche Kunst und Wissenschaft sind zu einer Höhe emporgestiegen, die die Herren Engländer zu erklimmen sich noch immer vergeblich bemüht haben. Daß uns aber auch die Ideale und die nationale Begeisterung nicht fehlen, haben wir, meine ich, den Engländern zur Genüge dadurch bewiesen, daß ein Sturm der Entrüstung durch ganz Deutschland ging, als der englische Minister Chamberlain es unternahm, unser glorreiches Heer von 1870 zu verunglimpfen und seine Ehre in den Staub zu ziehen. Deshalb haben auch die mannhaften Worte des Grafen Bülow im Volke ungetheilten Beifall gefunden, als er ansprach: „Das deutsche Heer steht viel zu hoch und sein Wappenschild ist viel zu blank, als daß es durch schief und ungerechte Urteile berührt werden kann.“ und als er an das Wort Friedrichs des Großen erinnerte: „Laßt Euch nicht aufregen, der Mann heißt auf Granit.“ Ja auf Granit sollen sie stehen, unsere Feinde, mögen sie nun unser Heer oder das ganze Volk angreifen, mögen sie kommen von außen oder von innen. Ob Stürme wehen, ob dunkle Wolken hinstiegen am Firmament, wir halten fest, wie Granit, in deutscher Treue zusammen und in diesem Gefühle begehen wir auch den heutigen Tag. Der heutige Tag gelte der Erinnerung an die Errichtung des deutschen Kaiserreichs, nicht errichtet nach dem Muster des alten römischen Reiches deutscher Nation, sondern errichtet auf ferndeutscher und deshalb, so Gott will, desto festerer Grundlage, er gelte der Hoffnung, daß das Nationalgefühl immer herrlicher und kräftiger Blüten treiben möge, er gelte dem Vertrauen, daß der treue deutsche Gott auch weiterhin seine Gnadenhand über uns halten werde, er gelte dem Danke an die Männer, die uns den Sieg und die deutsche Einheit errangen, vor allen dem edlen Kaiser Wilhelm I. und seinen Heerführern, nicht zum mindesten unserem teuren König, er gelte dem Danke dem großen Strategen, der den deutschen Heeren die Siegeswege wies, und er gelte dem treuesten deutschen Mann, dem größten Sohne Deutschlands, unserem unvergesslichen Altreichskanzler Fürsten Bismarck. Möge das Andenken an den 18. Januar 1871 erwachen und begeistern in allen deutschen Herzen fortzuklingen und wahr erhalten den großen nationalen Gedanken, der in dem Rufe gipfelt: Unser liebes deutsches Vaterland, das deutsche Reich, es lebe hoch! Wie ein Sturm brauste das Hoch durch den Saal und die lebhafteste Anerkennung wurde dem geschätzten Redner für die so recht von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden, zündenden Worte zu teil. Nach dem allgemeinen Gesang: „Herzlich ausserstanden bist du deutsches Reich —“ hob Herr Stadtrat Richard Vorkhört in einer feierlichen Rede den Segen des Landesvereins vom Roten Kreuz und der Kranenträger-Kolonnen im Kriege 1870/71 hervor. Seine aus Selbstüberzeugung gesprochenen Worte schlossen mit einem Hochruf auf die hiesige Kranenträgerkolonne, welchem sich das Kolonnenlied: „Ich kenn ein Zeichen —“ anreihete. Wieder trat der Militärgesangverein auf und trug zwei schöne Soldatenlieder recht wirkungsvoll vor. Der Vorstand der hiesigen Kranenträgerkolonne, Herr Schleiermeister Richard Frenzel stakete sodann den Anwesenden und insbesondere dem „Roten Kreuz“ und dem Militärvereine, welchem zumeist die Mitglieder der Kolonne entstammen, den herzlichsten Dank ab. Hierauf wurde das allgemeine Lied: „Mein Deutschland, hoch in Ehren —“ begeistert gesungen und im Anschluß von Herrn Dr. med. Kreyzig ein Hoch auf die Veteranen ausgebracht. Derselbe ergriff auch nach dem letzten allgemeinen Gesang: „Im Krug zum grünen Kranz“ nochmals das Wort, um herzlich zu danken dem Herrn Amtsgerichtsrat v. Weber und dem Herrn Bürgermeister Dr. Michael, welche ganz besonders dazu beigetragen, daß die Feier sich zu einer so erhabenen gestaltete. Als wohlverdienten Dank forderte Herr Postdirektor Richter zum Schluß die Anwesenden auf, dem Arrangeur, Herrn Dr. med. Kreyzig ein Hoch auszubringen, welchem freudig Folge geleistet wurde. — Durch den ganzen Kommerz ging ein frischer Zug, ja es herrschte eine gehobene Stimmung, die besonders auch durch die schneidig gespielten, gut gewählten Instrumental-Vorträge der Stadtkapelle und die schönen Gesänge des Militärgesangvereins hervorgerufen wurde. Bedauerlicher Weise ist der Zweck durch den sonst so herrlich verlaufenen Kommerz infolge des schwachen Besuchs verfehlt, denn die Kranenträgerkolonne kann von der Einnahme nur die Kosten decken, nicht aber sich eines Gewinnes zu ihrer Ausrüstung erfreuen. Lichtenberg. Am vergangenen Sonntag hielt der zweite Bezirk des nördlichen Oberlausitzgauens seine erste diesjährige Bezirksversammlung hier selbst ab. Dieselbe war von allen zum Bezirk gehörigen Vereinen sehr zahlreich besetzt. Der Turnverein Bismarck führte zum Beginn einen sehr beifällig aufgenommenen Reigen auf, alsdann traten 40 Turner unter Leitung des Bezirksturnwart Herrn Fichte-Großhofs zu Stabübungen an, worauf in 4 Riegen an Geräten mit einmaligem Wechsel geturnt wurde. Die größtenteils schwierigen Übungen wurden mit anerkannter Ausdauer ausgeführt. Ein stilles Kürturnen bildete den Beschluß. Bei der folgenden Sitzung begrüßte Herr Rind-Vichtenberg die erschienenen Turner, worauf Bezirksturnwart Fichte einen sehr umfangreichen Jahresbericht vortrug. Hieran schloß sich eine Besprechung über das Turnen, worauf die einstimmige Wiederwahl des Bezirksturnwarts und seines Stellvertreters stattfand. — Der Mangel an Schnee läßt für das kommende Frühjahr und den Sommer bedenkliche Trockenheit befürchten, denn nicht bloß hier in Sachsen, sondern auch anderen Teilen Deutschlands berichtet man über den Mangel an Schnee. Bedenkt man ferner, daß das Vorjahr überaus trocken war, so darf man schon schlimmen Befürchtungen ein wenig Raum gönnen. Falls nicht bald größere Schneefälle erfolgen, welche namentlich in höheren Gebirgs-lagen bis tief in das Frühjahr hinein für die Quellengebiete unserer Flüsse die beste und nachhaltigste Reserve-

bilden, dann dürfte man in den an Wasserläufen gelegenen und auf Wasserbetrieb angewiesenen Anlagen beizutreten mit üblen Verhältnissen zu rechnen bekommen. — Drei Sonnenfinsternisse werden im Jahre 1902 stattfinden, von denen in unserer Gegend die 3. Sonnenfinsternis (7. Mai) und die beiden Mondfinsternisse (22. April und 17. Oktober) sichtbar sein werden. — Die Ziehung der 2. Klasse der 141. sächsischen Landeslotterie erfolgt am 3. und 4. Februar. Die Erneuerung der Loose hat bis zum 25. Januar zu geschehen. — Gastwirte und Brauereien klagen bereits lebhaft über die Eisnot, die sich recht empfindlich und kostspielig bemerkbar machen dürfte, wenn der Winter nicht doch noch ein Einsehen hat und die Gewässer einfrieren läßt. Die Vorräte von Eis in den Kellern sind bis auf geringe Reste zusammengeschnitten. Sollte ihre Ergänzung aus heimischem Eis nicht möglich sein, so müßte man wohl oder übel zu dem teuren Anshilfsmittel des Bezuges von schwedischem Eis greifen. — Aus Italien, Spanien und anderen südlichen Ländern kommen allenthalben sehr günstige Meldungen über ausnahmsweise reichlich ausgefallene Apfelsinen- und Zitronenernten. In großen Mengen werden diese Früchte denn auch aus diesem Grunde bei uns eingeführt. Die Preise für diese höchst gefunden und wohlgeschmeckenden Früchte insbesontere Apfelsinen, sind demgemäß auch gegenwärtig ziemlich niedrig, jedoch der bei uns heimische Aepfel jetzt im Durchschnitt weniger wohlfeil ist, wie die Apfelsine. — Am 16. Januar nachmittags gegen 3 Uhr ging in Frankenthal die alte Schule in Flammen auf. Bei dem heftigen Sturmwinde war die Gefahr für den Ort bedeutend, doch ist es den angelegten Bemühungen der Feuerwehren gelungen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. — Oberamtsrichter Thiem-Garmann in Radeberg ist für den 1. Mai als Oberamtsrichter nach Plauen i. V. versetzt. Dresden, 18. Jan. Im Befinden des Prinzen Friedrich August, der seit mehreren Tagen an Rheumatismus erkrankt ist und von dem Herrn Generaloberarzt Dr. Selle behandelt wird, ist Besserung zu melden. — Im Dresden Bahnhofs fiel am Donnerstag nachmittags ein Bremser auf noch unermittelte Weise von seinem Bremsfuß, wobei ihm von dem im Gange befindlichen Wagen der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. — Sächsischer Landtag. Die 2. Kammer erledigte am Freitag die Titel 45 und 47 des außerordentlichen Etats, betr. Forderungen der Staatsbahnverwaltung, in der Schlussberatung durch ihre debattierlose Genehmigung. — Oberlausitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Zittau 1902. Wie aus dem Inseratenteil unserer Zeitung ersichtlich, werden Anmeldungen für die Ausstellung bis zum 1. Februar erbeten. Wir empfehlen denjenigen unserer Leser, welche sich an der Ausstellung beteiligen wollen, ihre Anmeldung bis zu diesem Tage einzureichen, da für später eingehende Anmeldungen eine höhere Platzmiete erhoben wird. Die bereits im Bau begriffenen Hallen werden nach heutigem Stand der Anmeldungen bald besetzt sein, und wird die Ausstellungsleitung sich wohl entschließen müssen, die Hallen zu vergrößern, um der Nachfrage nach Raum genügen zu können. Es ist erfreulich, daß die Arbeiten der Ausstellung einen so guten Verlauf nehmen. Es wird sich wieder einmal, wie schon so oft, bestätigen, daß, wenn in unserer schönen Oberlausitz ein gemeinnütziges Unternehmen geschaffen wird, auch etwas Hervorragendes zu Stande kommt. Soffeubaude. Am 19. Januar wurde vom Landesverbande evangelischer Arbeiter-Vereine im Königreich Sachsen ein neuer Verein in unserm Orte begründet, dem sofort 80 Männer beitraten. Leipzig, 18. Januar. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr hat der Buffetier Bernhard Wischner, 1877 hier geboren, zuletzt Rosenthalgasse 8/10 in Stellung, seine Geliebte, die 1878 in Erfurt geborene Kellnerin Adolfinne Schring, Matthaikirchhof Nr. 31 aufhällisch, durch zwei Revolverschüsse getötet und sich dann selbst einen Schuß in den Kopf beigebracht, der seinem Leben ein Ende bereitete. Die beiden Leichen wurden in den Promenadenanlagen am Töpferplatze aufgefunden. Offenbar ist das Liebespaar — aus welchen Gründen ihr zur Zeit noch nicht ersichtlich — auf gemeinsamen Beschluß in den Tod gegangen. Neben Wischner lag der Revolver, welcher die Hülsen von drei abgeschossenen und drei scharfen Patronen enthielt. Leipzig, 19. Januar. Vom 28. April bis zum 1. Mai d. J. findet hier selbst der Verbandstag deutscher Röhre, vom 4. bis 11. Juni derjenige der deutschen Konfektoren statt. Mit letzterem Verbandstage ist eine umfangreiche Fachausstellung in sämtlichen Räumen des Kristallpalastes verbunden, für welche sich in weiten Kreisen bereits lebendiges Interesse kundgibt und die vor allem auch die neuesten Apparate und Maschinen, die beim Gewerbebetriebe verwendet werden, vorgelegten werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hielt am Mittag des 17. Januar im Berliner Residenzschlosse das alljährliche Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab. Vorher hatte die feierliche Aufnahme von sechs neuen Rittern in diesen höchsten Orden Preußens stattgefunden, es waren dies Prinz Stiel Friedrich von Preußen, Großherzog Friedrich Franz IX. von Mecklenburg-Schwerin, Oberstmundschen Herzog zu Trachenberg, die Generale v. Lenge, Graf v. Fündersheim und v. Lindquist. Im Anschlusse an diese Ordensceremonie fand dann eine Frühstückstafel im Schlosse und Abends ein Diner statt. Am Sonntag folgte die Feier des üblichen Krönungs- und Ordensfestes im Berliner Residenzschlosse nach. — Prinz Heinrich von Preußen tritt seine Reise nach Amerika, wie nunmehr endgiltig feststeht, mit dem Lloyd-Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ am 15. Februar an. Die Rückfahrt erfolgt an Bord des Schnelldampfers „Deutschland“ von der Hamburg-Amerika-Linie. Der Prinz wird auf dieser Reise u. A. vom Staatssekretär des Reichsmarineamtes Tirpitz, Kapitänleutnant v. Trotha, Hofmarschall Frei-

herr v. Sa...
ler und v...
tet sein.
Prinzen G...
nach ihrer...
näherer Fe...
— D...
Sachen, in...
gultung d...
Rechnungen...
die Götter...
Interpellat...
Reichsregie...
wirtschaf...
Notkanden...
denke. J...
Zubeil die...
Weise über...
verbreitete...
lang fo gu...
arbeitenden...
sozialdemok...
Mitteln zu...
schlechten a...
der Gemein...
und endlich...
widerung b...
fadowsky, e...
Berichten v...
vor dem H...
gierung vor...
sie habe ver...
tenden Bed...
als unbegri...
fabowsky d...
Uebertreib...
Sozialdem...
reits ergrif...
Staatsbehö...
lob. Zulez...
die Einzel...
beiträgt ber...
der Freiz...
warnte vor...
dem Ausbr...
Krisis. An...
pellation bei...
(Cent.) un...
wurde diese...
— Di...
Freitag S...
des neuen...
sechs Ziffer...
Regierung...
— Da...
tag die erf...
und überwie...
kommission...
hatte die vo...
vom Minis...
daß die pre...
Agrarpartei...
lage vorgel...
entgegenzul...
vertreter des...
allerdings ob...
— Vor...
in Kiel fand...
Prozeß wege...
Kreuzers „G...
Absehung des...
Teile der A...
— Lan...
mit dem Do...
nigen einen...
Abend ist nu...
Der Verlor...
und ebenall...
dolf v. Dem...
— Der...
über die In...
herrschten...
Graf Konig...
despolitisch...
neles Mittel...
den wirtsch...
sich im Ueb...
Nachweise...
folgende Re...
befürwortete...
Arbeitsnach...
ratsbevollmä...

Kün...



Bahnmaschinen

Du...

zum Dunkel...
aus der Igl...
von C. D...
Rein vegetabil...
mischung, gar...
70. Dr...
zugleich seines...
Derberg, Mo...

gelegent
zeiten mit
hre 1902
Sonnen-
(22. April
sächsischen
Die Er-
geschehen.
its lebhaft
kostspielig
doch noch
läßt. Die
ringe Reste
aus heimi-
wohl oder
von schwe-
sächlichen
ungen über
und Bl-
se Früchte
ihrt. Die
ne Früchte
egenwärtig
Apfel jetzt
pielfine.
Uhr ging
ommen auf.
er für den
umhungen
n Herd zu
deberg
auen i. B.
Prinzen
hematikal-
berarzt
den.
Donnerstag
Weise von
ge befand-
it wurde.
erledigte
bedentlichen
kung, in
hmigung.
ustellung
eil unserer
ustellung
denjenigen
betreffigen
zureichen,
ere Blag-
begriffenen
ngen bald
sich wohl
der Nach-
erfreulich,
Verlauf
on so oft,
kaufst ein
uch etwas
om Lan-
Königreich
bet, dem
nen Nacht
er, 1877
ung, seine
Adolfine
rch zwei
en Schuß
Ende be-
menaden-
ist das
noch nicht
Tod ge-
elcher die
Patronen
bis zum
deutschen
nen Kon-
umfang-
Krykall-
n bereits
auch die
betriebe

herr v. Sedendorf, General v. Meßen, Kapitän z. S. Mül-
ler und vom kaiserlichen Flügeladjutanten v. Grumme beglei-
tet sein. Was die Dispositionen für den Aufenthalt des
Prinzen Heinrich in Amerika anbelangt, so hatten sie erst
nach ihrer definitiven Feststellung, und zwar werden die
näheren Festsetzungen hierüber in Washington getroffen.
Der Reichstag erledigte am Freitag zunächst kleinere
Sachen, indem er debattelos den Gesetzentwurf über die Re-
gulierung der deutsch-dänischen Grenze an der Nordsee, sowie
Rechnungen genehmigte. Die übrige Sitzung wurde durch
die Erörterung der von den Sozialdemokraten eingebrachten
Interpellation darüber ausgefüllt, welche Maßregeln die
Reichsregierung zur Linderung der Folgen der herrschenden
wirtschaftlichen Krise und namentlich zur Beseitigung des
Notstandes unter der Arbeiterbevölkerung zu ergreifen ge-
denke. In fast zweistündiger Rede begründete „Genosse“
Zubeil die Interpellation, in welcher er sich in agitatorischer
Weise über die bestehende Arbeitslosigkeit und deren Ursachen
verbreitete und die Reichsregierung beschuldigte, sie habe bis-
lang so gut wie gar nichts zur Bekämpfung der Notlage der
arbeitenden Bevölkerung gethan. Schließlich forderte der
sozialdemokratische Redner die sofortige Vereinfachung von
Mitteln zur Linderung der Arbeitslosigkeit seitens der Ein-
zelstaaten und Anregung des Reiches und dann auch seitens
der Gemeinden dann Errichtung eines Arbeitsministeriums
und endlich eine fortlaufende Arbeitsstatistik. In seiner Er-
widerung breitete der Staatssekretär des Innern, Graf Bo-
sadowsky, ein reiches Material von Regierungsberichten und
Berichten von Fabrikinspektoren aus fast allen Bundesstaaten
vor dem Hause aus, um an der Hand desselben die der Re-
gierung von dem Abgeordneten Zubeil gemachten Vorwürfe,
sie habe der Entwicklung des Notstandes unter den arbei-
tenden Bevölkerungsklassen mit verschärften Armen zugehört,
als unbegründet zurückzuweisen. Dann beleuchtete Graf Bo-
sadowsky den Stand der wirtschaftlichen Krise, wobei er die
Ubertreibung der bestehenden Arbeitslosigkeit seitens der
Sozialdemokratie kräftig charakterisierte und zugleich die be-
reits ergriffenen mancherlei Maßnahmen von Reichs- und
Staatsbehörden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hervor-
hob. Zuletzt betonte der Staatssekretär, daß in erster Linie
die Einzelstaaten und die Gemeinden zur Linderung der Ar-
beitsnot berufen seien, sprach sich gegen eine Bekämpfung
der Arbeitslosigkeit und eine Arbeitslosen-Versicherung aus,
warnte vor Ueberproduktion in der Industrie und schloß mit
dem Ausdruck der Hoffnung auf baldige Ueberwindung der
Krise. An der sich anschließenden Besprechung der Inter-
pellation beteiligten sich am Freitag die Abgeordneten Hise
(Centr.) und Gothein (fr. Vereinigung). Am Sonnabend
wurde diese Interpellationsdebatte fortgesetzt.
Die Zolltarifkommission des Reichstages beriet am
Freitag § 5 (Aufhebung der vom Zoll befreiten Gegenstände)
des neuen Zolltarifgesetzes und genehmigte die ersten
sechs Ziffern, hierbei nur unwesentliche Änderungen an der
Regierungsvorlage vornehmend.
Das preussische Abgeordnetenhaus beendigte am Fre-
itag die erst tags zuvor begonnene erste Lesung des Etats
und überließ eine Reihe von Statpositionen der Budget-
kommission. Hervorzuheben ist aus dieser zweitägigen De-
batte die vom Finanzminister v. Rheinbaben abgegebene und
vom Ministerpräsidenten Grafen Bülow bestätigte Erklärung,
daß die preussische Regierung gewillt sei, der Forderung der
Agrarpartei nach weiterer Erhöhung der in der Zolltarifvor-
lage vorgeschlagenen Zollsätze für landwirtschaftliche Produkte
entgegenzukommen. Im Uebrigen stellten beide Regierungs-
vertreter das Wiedereintreten der Kanalvorlage in Aussicht,
allerdings ohne einen bestimmten Zeitpunkt zu nennen.
Vor dem Oberkriegsgericht des ersten Schwabers
in Kiel fand am Freitag die Revisionsverhandlung in dem
Prozeß wegen der Disziplinarverurteilungen an Bord des
Kreuzers „Gazelle“ statt. Die Verhandlung führte zur Her-
absetzung des erstinstanzlichen Strafmaßes gegenüber einem
Teile der Angeklagten.
Landrat v. Bennigsen in Springe hatte ein Duell
mit dem Domänenpächter Faltenhagen, wobei Herr v. Ben-
nigsen einen Schuß in den Unterleib erhielt; am Freitag
Abend ist nun Herr v. Bennigsen seiner Verwundung erlegen.
Der Verlorbene war ein Sohn des Oberpräsidenten a. D.
und ehemaligen Führers der nationalliberalen Partei Rud-
olf v. Bennigsen.
Der Reichstag führte am Sonnabend die Debatte
über die Interpellation der Sozialdemokraten betreffs der
herrschenden Arbeitslosigkeit in ruhiger Weise weiter. Abg.
Graf Kanitz (Centr.) empfiehlt die Verbesserung unserer han-
delspolitischen Beziehungen zu Nordamerika als ein geeig-
netes Mittel zur Bekämpfung der in Deutschland bestehen-
den wirtschaftlichen Krise und ihrer Folgen und sprach
sich im Uebrigen namentlich für Schaffung eines zentralen
Nachweises von Arbeitsgelegenheit aus. Auch der nach-
folgende Redner der nationalliberalen Abgeordnete Hofmann,
begründete einen weiteren Ausbau der Einrichtung des
Arbeitsnachweises. Dann ließ sich der sächsische Bundes-
ratsbevollmächtigte Graf Hohenthal vernehmen, um die

Behauptungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Zu-
beil in der vorangegangenen Sitzung über die Arbeiterent-
lassungen, welche die sächsische Staatsbahnverwaltung ver-
fügt haben sollte, als unbegründet zurückzuweisen.
Der Reichsparteiler Gamp betonte, daß er bei den in
dieser Debatte berührten sozialpolitischen Thematika nicht
allenhalben auf dem Standpunkt seiner politischen Freunde
stehe; im Speziellen befürwortete er besonders die Aus-
gestaltung des Arbeiterkredits und die Verlegung gewisser
Industriezweige auf das Land behufs Linderung der wirt-
schaftlichen Krise. Der Staatssekretär des Innern Graf
Bosadowsky polemisierte gegen verschiedene Ausführungen
des Abgeordneten Gamp und verbreitete sich dann noch-
mals über den bestehenden Notstand, dessen allgemeinen
Charakter er entschieden bestritt. Im weiteren Verlaufe
der Sitzung sprachen noch die Abgeordneten Lenzmann
(fr. Volkspartei) und Dr. Hahn (Bund der Landw.)
Das preussische Abgeordnetenhaus erörterte am
Sonnabend die Eisenbahnkatastrophe bei Altenbeken anläß-
lich der hierauf bezüglichen Zentrumsinterpellation beson-
ders Neues über diese beklagenswerte Unfälle und über
die zu ergreifenden Maßnahmen betreffs erhöhter Betriebs-
sicherheit auf den Eisenbahnen förderte indessen die Debatte
nicht zu Tage.
Der Kaiser hat die Errichtung eines Ehrendenk-
mals für den ermordeten deutschen Gesandten in Peking,
v. Ketteler, im Schloßgarten zu Münster i. W. genehmigt.
Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ hat am
Sonnabend Vormittag ihre Fahrt nach Amerika von Kiel
aus angetreten. Lebhaftes Hurrah ertönte von sämtlichen
im Kieler Ha en liegenden Kriegsschiffe im Moment der
Abfahrt der „Hohenzollern“.
Der Erzbischof von Bosen-Osnabrück Dr. von Stab-
lewsky hat in einem an die polnische katholische Geistes-
lichkeit gerichteten Erlaß diese angezweifelt, die Forderungen
der deutschen Katholiken in ihren Sprengeln nach Ab-
schließung zu berücksichtigen, sich nicht in innere Schu verhält-
nisse zu mischen, sich nicht an der Mitarbeiterschaft bei
chauvinistischen Blättern zu beteiligen und ihr verboten,
Volksversammlungen einzuberufen oder in solchen als Red-
ner aufzutreten.
In der badischen Zweiten Kammer gab der Minister-
präsident v. Brauer am Sonnabend die Erklärung ab, daß
in Baden der politische Kurs trotz des stattgehabten Minister-
wechsels der alte bleiben würde.
Stuttgart, 20. Januar. Heute Nacht kurz nach
12 Uhr brach im hiesigen königlichen Hoftheater Feuer
aus, das den ganzen Dachstuhl in Flammen setzte, den
Bühnenraum ausbrannte und auf den Zuschauerraum
übergriff. Morgens 4 Uhr waren zwei Teibünen des
Theaters eingeführt und ein Raub der Flammen geworden.
Man hofft, den linken Seitenbau und den oberen Teil des
Theaters mit den Haupttreppengängen zu retten. Verluste an
Wertsachen sind, soweit bekannt, nicht zu beklagen. Die
Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt. Das
Feuer dauert noch fort.
Der Stapelauf der Yacht des deutschen Kaisers
wird am 25. Februar um 10 Uhr 30 Min. vormittags
erfolgen. Mit Roosevelt wird deutsch sagen: „Schau
Dich „Meteor“.“ Effary hat die Ausführung der Tauf-
flaute übernommen. Nach dem nunmehr in Washington
beschlossenen Programm wird Prinz Heinrich folgende
Orte besuchen: Cincinnati, Chicago, St. Louis, Niagara.
Aber auch Philadelphia, Baltimore und andere Städte
petitionieren bei dem deutschen Volschalter v. Holleben um
Besuchigung. Es hat sich ein Komitee gebildet aus
Graf Duodt von der deutschen Volschaft und den Herren
des Ehrendienstes, Admiral Evans, General Corbin und
Bize-Staatssekretär Hill.
Das Inkerbrunnen Duell hat jetzt noch ein trau-
riges Nachspiel gezeitigt: Die Braut des im Duell ge-
fallenen Leutnants Blaskowicz soll in Sibau (Kurland), wie
das „Olyr. Tabl.“ in Ibet, plötzlich gestorben sein.
Oesterreich-Ungarn. Zum Besuche des Prinzen Adal-
bert von Preußen in Triest ist vom Freitag zu melden, daß
der Prinz um 11 Uhr vormittags an einem an Bord des
Kriegsschiffes „Monarch“ vom Geschwaderkommandanten Kon-
treadmiral Rippel veranstalteten Frühstück teilnahm und
Abends zu einem Diner erschien, welches Kontreadmiral
Kreiser v. Weizdorf zu Ehren des Prinzen gab.
Prüf, 18. Januar. Im Juppiterkloster hat sich seit
gestern Vormittag nicht besonders erregnet. Die Ver-
dämmungs- und Fördungsarbeiten gehen langsam vor-
sich, da auch weiterhin die größte Vorsicht geboten ist.
Keine weitere Leiche wurde geborgen. Der Wasserstand
ist gegen gestern unverändert. Die Güterschächte sind an
den Füllorten wasserfrei. Das Wasser in den Bingen ist
trotz unangesehten Pumpens über Nacht um 90 Zent-
imeter gestiegen, da der Vließfluß angetreten ist und das
umliegende Terrain überflutet hat. Die obertägigen Ver-
dämmungsarbeiten werden durch die schlechte, warme Witter-
ung sehr erschwert und verzögert.

Prüf, 19. Januar. Heute Mittag brach im kro-
atischen Juliusschacht bei Kopitz ein Streckenbrand aus.
Da der Brand nicht gelöscht werden konnte, mußte die
Grube abgesperrt werden.
Rußland. Das aus Ostasien abgegangene russische
Geschwader, bestehend aus den Linienschiffen „Sissoi Beliki“
und „Nowaria“ und dem Kreuzer „Kornilow“ ist in Manila
angekommen. Ferner befinden sich die russischen Kreuzer
„Dimitri Donskoi“ und „Wladimir Monomay“ in Hong-
kong. Inwiefern diese russischen Schiffsbewegungen etwa
mit der hier und da behaupteten Aktion, welche Rußland in
der Koweifrage angeblich unternehmen will, zusammenhän-
gen, das muß noch dahingestellt bleiben.
Schweden. Der schwedische Reichstag ist am Freitag
mittels Thronrede vom König Oskar eröffnet worden.
England. Zur Reise des Prinzen von Wales nach
Berlin meldet Reuters Bureau, daß der Prinz dieselbe am
24. d. M. Abends von London aus antritt und die Route
über Dover, Calais und Köln nimmt. Die Prinzessin von
Wales wird hierbei ihren Gemahl nicht begleiten; es werden
sich nur die hervorragendsten Offiziere der Umgebung des
Prinzen in dessen Reisegefolge befinden.
Im englischen Unterhause geht die Adressdebatte
vorerst „uferlos“ weiter. Im Laufe der Freitagssitzung
stellte der Abgeordnete Mac Namara den sonderbaren
Antrag auf sofortige Maßnahmen zur Beschaffung eigener
Wohnungen für die Armen, doch lehnte das Haus denselben
mit 153 gegen 123 Stimmen ab.
Ueber die Konzentrationslager in Südafrika ist
in London ein „Blaubuch“ veröffentlicht worden, welches
Depschen Lord Ritchener's, des Oberkommissars Milner und
des Kolonialministers Chamberlain über diesen Gegenstand,
sowie statistische Angaben enthält. In einer der veröffent-
lichten Depeschen weist Ritchener die Anschulbigung, daß
Grausamkeiten in den Konzentrationslagern vorgekommen
seien, mit „Entrüstung“ zurück. — Vor dem Zentralkrimi-
nalgerichtshof in Old Bailey (London) wurde der Prozeß
gegen Dr. Krause aus Johannesburg, welcher beschuldigt
war, zur Ermordung des englischen Advokaten Jaster auf-
gereizt zu haben am Freitag wieder aufgenommen. Dr.
Krause war von den englischen Gerichten gegen Ehrenwort,
sich wieder zu stellen beurlaubt worden. Dr. Krause bestritt
auch diesmal wieder jede Schuld.
Kalkutta, 19. Januar. Etwa 6000 Mann,
die verschiedenen indischen Regimentern entnommen wurden,
gehen demnächst nach Südafrika ab.
Der Londoner Zentralkriminalgerichtshof beendigte
am Sonnabend den Prozeß gegen den Dr. Krause aus Jo-
hannesburg. Der Angeklagte wurde des Verjudes der An-
stiftung zum Mord für schuldig befunden und zu zwei
Jahren Haft verurteilt.
Spanien. Manresa, 18. Januar. In einer hie-
sigen Fabrik explodierte ein Dampfessel. Das Fabrikge-
bäude stürzte zusammen. Dabei sind viele Personen getödtet
oder verwundet worden. Unter den Toten befindet sich der
Direktor der Fabrik.
Barcelona, 18. Januar. Von den bei der Explot-
sion in der Nähe von Manresa Verunglückten sind bisher
16 Tote geborgen; die Verwundeten wurden nach dem
Hospital von Manresa gebracht. Die Hälfte des Dorfes
Puente de Vilumara, in welchem sich die zerstörte Fabrik be-
fand, liegt in Trümmern.
Die Zahl der bei der Spinnerie in der Nähe von
Manresa Getödteten beträgt 60, etwa 100 Personen erlitten
Verletzungen.
Südafrika. Graaffreinet, 19. Januar. Das
Urteil gegen Scheper's, das auf Todesstrafe lautet, ist ver-
öffentlicht und von Ritchener bestätigt worden. Die Un-
tersuchung gegen Krutinger beginnt nächste Woche. —
Scheper's ist bereits erschossen worden.
Ein Justizmord ist die kürzlich mitgeteilte Hin-
richtung des Boernführers Liebenberg wegen „Mordes“,
begonnen an dem englischen Leutnant Neumayer. Der
„Mord“ wird nach Mitteilungen an die „Dsch. Bg.“
von den Boern folgendermaßen erzählt: Neumayer, der
eine Polizeibehörde befehligte, wurde in einem Ort in
der Nähe von Dewetsdorp von den Boern überrascht.
Die Engländer wurden aufgefordert, sich zu ergeben, was
nur Neumayer nicht that. Er saß in einem Wagen, dessen
Fenster an der Rückseite offen waren und versuchte, davon-
zufahren. Dabei schoß er auf die Boern; diese erwiderten
leibhaftig das Feuer und Neumayer fiel.
Nordamerika. Präsident Roosevelt wies den Marine-
minister Long an, dem Staatsdepartement die Summe von
376 000 Dollars auszubehalten. Diefelbe soll dem chine-
sischen Gesandten in Washington, Wutingfang, übergeben
werden, als Gegenwert für die von den Amerikanern im
Salz-Jamen zu Diensten beschlagnahmten Silberkarren.
Präsident Roosevelt sprach seine lebhafteste Genug-
thung über den Entschluß Kaiser Wilhelms aus, den Prinzen
(Fortsetzung in der Beilage.)

Künstliche Zähne,
ganze Gebisse
werden unter Ga-
rante nach der
neuesten Methode
schmerzlos einge-
setzt; hohe Zähne
plombirt und
Zahnmerzen beseitigt sofort
Franz Wid, Kurzegeasse.
Rußischalen-Extract
zum Dunkeln der Kopf- und Barthaare
aus der Igl bayr. Hof-Parfümeriefabrik
von C. D. Wunderlich, 3 mal präparirt.
Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Bei-
mischung, garantiert unschädlich. Das Glas
70 Pf. Dr. Dr. J. S. Haarfarbe-Rußöl,
zugleich feines Haaröl, à 70 Pf., bei Feix
Herberg, Mohrendrogerie in Pulsnitz.

Gasthof zur König Albert-Eiche, Ohorn.
Sonntag, den 26. Januar:
Gross. Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle der Reitenden Artillerie aus Königsbrück
unter Leitung ihres Dirigenten M. Dörfel.
Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.
Nach dem Konzert BALL!
Gleichzeitig halte Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Januar
meinen diesjährigen
Karpfen-Schmaus
ab.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Ed. Weitzmann.

Nataly von Eschstruth
Illustrirte
Romane und Novellen
Erste Folge
vollständig in 75 wöchentlich er-
scheinenden Lieferungen zu je
40 Pfennig.
Jede Buchhandlung nimmt Bestel-
lungen entgegen und kann das erste
Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von
Paul List,
Leipzig, Johannisallee 1.
Visitenkarten
fertigt schnell die Buchdruckerei d. Bl.

Schützenhaus.

Sonntag, den 26. Januar, findet der **Ball** der Schießsassenanwohner statt. Anfang 7 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Fuhrmanns-Ball!

Sonntag, den 26. Januar, findet im Gasthof zu Pulsnitz M. S. der diesjährige Fuhrmanns-Ball statt, wozu ganz ergebenst eingeladen wird. Eintritt mit Ausnahme der Herren Fuhrwerks-Besitzer, Schmiede und Stellmacher, Sattler und Wagenbauer nur gegen Karte gestattet.

Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Turnverein zu Obersteina.

Sonnabend, den 26. d. M., abends 9 Uhr **Versammlung.** 1/2 9 Uhr: **Turnrats-Sitzung.** Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Geflügelausstellung in Klotzsche

im Hôtel „zur Alberthöhe“ vom 26. - 28. Jan. 1902. Geöffnet von vorm. 9 bis abends 6 Uhr. Omnibusverbindung zwischen Bahnhof u. Alberthöhe.

Somöop. Verein, Ohorn.

Nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr: **Versammlung.** Am 1. Februar cr. beabsichtige ich einen

Kursus in englischer Konversation

(meiner Muttersprache) zu beginnen und nehme Meldungen bis dahin entgegen. A. Wild, Grossröhrsdorfer Str. 56 c.

Wohnung,

Stube, Kammer, Küche und Zubehör pr April zu vermieten. F. Herberg.

Ein Logis,

Stube, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine schöne Wohnung

ist zu vermieten und Ostern zu beziehen. Preis 120 M. Bischofswerdaer Str. 213n.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.

Eiszucker Pfund 80 Pf.

Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.

Chines. Thee Pfd. 2-3 M.

Pulsnitz: Neumarkt 297.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, samtartige Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: Siedensperd. à St. 50 Pf. i. d. Löwenapotheke zu Pulsnitz.

Schützenhaus Pulsnitz.

Mittwoch, den 22. Januar:

Pökel-Schweinsknochen mit Kloss, Kraut ff. Pulsnitzer Bockbier! **und Meerrettig.** ff. Pulsnitzer Bockbier!

Hochachtend **Josef Ploner.**

Gasthof zu Meißnisch-Pulsnitz.

Sonntag und Montag, den 26. und 27. Januar **Karpfen-**  **Schmaus,** wozu ergebenst einladet **H. Menzel.**

Theater! Schützenhaus Pulsnitz!

Mittwoch, den 22. d. M. findet auf vieles Verlangen noch ein Gastspiel der Kamenzer

„Der Probekandidat“

oder: „Herr und Frau Doktor.“ Lustspiel-Novität in 4 Akten von Hoffschauspieler **Heinemann** — Alles Uebrige durch die Zettel. — Hochachtend die **Direktion.**

Oberlausitzer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung ZITTAU 1902.

Der Schlusstermin für Anmeldungen der **Haupt- und Maschinenhalle** ist auf den **1. Februar dieses Jahres** festgesetzt. Anträge werden rechtzeitig erbeten. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle im Rathaus mündlich oder schriftlich.

Anmeldungen für die Abteilung Hausfleiss und Frauenarbeit

werden bis zum **15. April ds. Js.** angenommen. Die Bedingungen für diese Abteilung werden in einigen Tagen bekannt gemacht. Die **Direktion Ludwig Entel.**

Bestellungen

auf Prima westpreussische Holländer **einhalb- bis einjährige Kälber** werden noch bis zum 25. d. fs. entgegengenommen. Hochachtend **Emil Schreier.**

Sonntag, den 26. Januar, nachm. 1/2 3 Uhr

sollen auf dem früheren Freudenbergschen Grundstücke unterhalb des Ohorner Berghäuschens **11 Meter Rollen,** **21 „ Stöcke,** **60 „ Reissig, Langhaufen,** an Ort und Stelle gegen Baazahlung versteigert werden. **Raupach.**

Das Schuhwarengeschäft von Max Trepte

bringt sein großes Lager aller Sorten **Schube und Stiefel** in empfehlende Erinnerung.

Für Fleischbeschauer!

Schau-, Schlacht- und Fleischbücher, sowie **Befundscheine** halten vorrätzig und empfehlen **E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei Pulsnitz.** Hierzu eine Beilage.

Ein Grimmerstuhl!

m. Arbeit sofort zu verkaufen. Pulsnitz M. S. 49 o.

Kainit und Thomas-

mehl ist frisch eingetroffen. **H. Günther, Weißbach.**

Ein Mädchen,

welches Lust hat Schneidern u. Schnittzeichnen zu lernen, wird für jetzt oder später gesucht von **Anna Heblack, Schießg. 246.**

Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und discret besorgt das **Auskunfts-bureau** von **A. Wolffsky, Berlin N. 37.** Desgleichen Einziehung von Forderungen. Begründet 1884

Roggenschüttstroh

verkauft **Rittergut Nieder-Burkau.**

WEINSTUBEN

von **BERTHA HERMANN, DRESDEN.** Kl. Brüdergasse 2, I, Ecke d. Schlosstr. Hochelegante Räume, sehr feine Bedienung vorzügl. Küche, alle warme u. kalte Speis. Sämtl. Delikatessen der Saison. On parle français. English spoken.

Empfehle diese Woche

schönes Schweinefleisch. Friedersdorf. **A. Gräfe.**

Tachtauben

find zu verkaufen in **Ohorn Nr. 177.**

Dank.

Tieferschüttert und gebeugt durch das schreckliche Brandunglück, welches am Abend des 4. Januar so jäh und ungeahnt über uns herein brach, ist es uns Herzenspflicht, noch innig zu danken der Ohorner Feuerwehr, welche so schnell am Platze war und so thatkräftig eingriff und unser Auszugshaus rettete. Dank Allen von nah und fern für ihre Hilfeleistung; den treuen Nachbarn für Rettung und Aufbewahrung unserer Habe und insbesondere der Frau Gneuss für ihre liebevolle Sorgfalt und Pflege an unserer armen Mutter. Der liebe Gott vergelte es und behüte gnädig Alle vor solchem Jammer und Not. **Ohorn. Die Familie Wilhelm Oswald.**

Hierdurch Allen die schmerzliche Mitteilung,

dass unsere liebe Tochter und Enkelin **Flora Elsa Garten** gestern Abend sanft entschlafen ist. Pulsnitz M. S. No. 9. Die trauernde Familie **Garten.**

Die Beerdigung findet

Donnerstag nachmittags 3/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und am Begräbnistage meines lieben Mannes **Fürchtegott Gäbler** sowie Herrn Pastor Schulze für die trostreichen Worte am Grabe sage ich hierdurch Allen meinen tiefgefühltesten Dank. **Amalie verw. Gäbler** im Namen der Hinterbliebenen.

Heinrich zu entfern Tomplins zollern entgegenwärts es

* 38 Floydton lungeboob vember ionen des cher auf Deutscher gende B silberne colaisen, Medaille D. Jürg bern und Der Sch Holz bel ham, M seiner W das Fah ner und lehte. Z fünf Tag gab der geblich, d mittel g dauernd ternacht heriren schen ber beschreib war der Geimweg Verlauf colaisen

Wochenblatt für Pulsnik und Umgegend

Dienstag

Beilage zu Nr. 9.

21. Januar 1902.

Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben in Pulsnik. — Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnik.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Heinrich als seinen persönlichen Vertreter zu dieser Feier zu entsenden. Ein amerikanisches Geschwader wird bis Tompkinsville, wo Prinz Heinrich sich an Bord der „Hohenzollern“ begiebt dem Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ entgegenfahren und dann die „Hohenzollern“ die Bai aufwärts escortiren.

Bemerktes.

* Rettung auf See. Dem Führer des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Frankfurt“, sowie der Besatzung des Rettungsbootes dieses Dampfers wurden für die am 24. November vorigen Jahres ausgeführte Rettung von 7 Personen des amerikanischen Schooners „W. H. Card“, welcher auf hoher See verlassen werden mußte, von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger folgende Prämien verliehen. Kapitän Malchow die große silberne Medaille nebst Diplom, dem IV. Offizier F. Nicolaisen, der das Rettungsboot führte, die kleine silberne Medaille nebst Diplom und ferner dem Bootsmann D. Jürgens, sowie dem Matrosen D. Normann, W. Wölbern und H. Rabe je eine Belohnung von 60 Mark. — Der Schooner „W. H. Card“ hatte am 7. November, mit Holz beladen, Bucksport, Maine verlassen, um nach Wareham, Mass., zu fahren. Das Schiff wurde bald nach seiner Abfahrt von einem furchtbaren Sturm erfaßt, der das Fahrzeug hilflos machte und die Leute — fünf Männer und zwei Frauen — unbeschreiblichen Strapazen aussetzte. Der Schooner wurde leck, und nachdem die Leute fünf Tage und Nächte an den Pumpen gearbeitet hatten, gab der Kapitän Notsignale. Fünf Tage warten sie vergeblich, daß dieselben bemerkt werden sollten; die Lebensmittel gingen aus und zu den entsetzlichen Leiden der Verdauernswerten stellte sich noch der Hunger ein. Um Mitternacht am 23. November endlich, nach 15-tägigen Umherirren auf See wurde in der Ferne ein schwacher Lichtschein bemerkt. Notsignale wurden gegeben, und zur unbeschreiblichen Freude der Schiffbrüchigen erwidert. Es war der Lloyd-Dampfer „Frankfurt“, der sich auf dem Heimwege von Baltimore nach Bremen befand. Nach Verlauf von drei Stunden erreichte der IV. Offizier Nicolaisen mit 4 Mann in einem Rettungsboot das unter-

gehende Schiff, was bei dem hohen Seegang mit großen Gefahren verknüpft war. Die sieben Personen wurden gerettet und vom Kapitän Malchow auf der „Frankfurt“ auf's beste bewirbt und nach Bremen gebracht.

* Warme Warenhauswürstchen. Wie wir in Berliner Blättern lesen, hat ein Warenhaus in der Chausseestraße, um einen längstgefühlten Bedürfnis abzuheben, unter seine Verkaufsartikel warme Würstchen aufgenommen. Außerdem giebt es an jedem Sonnabend frische Blut- und Leber-Wurst.

Au Luise.

Novelle von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Am ersten März strahlte der Ballsaal in dem Kasino lokal von Gosau in hellem Lichterglanz. In dem Saal selbst und in den daranstoßenden Zimmern sah man bereits ein buntes Maskengewoge, und noch immer neue, phantastisch geschmückte Gestalten drängten durch die Eingangsthüren. Die älteren Herren und Damen, in einfachen Dominos, hatten auf den längs den Wänden des Saales hinlaufenden Sammetdivans, oder auf den in den Nebenzimmer zwischen Gruppen hoher Topfgewächse aufgestellten Sofas und Fontenils Platz genommen, und eine kleine Schar unmaskirter Zuschauer war auf der längs der einen Seite des Saales hinlaufenden Galerie versammelt. Sie alle sahen mit Vergnügen auf die Fülle von Eleganz und Geschmack, die sich in den Kostümen entfaltete, und auf den höflichen Maskenscherz, der sein Wesen an zu treiben begann. Da tauchte in dem Gewühl plötzlich ein Tempelherr auf, eine hohe, die meisten überragende Gestalt. Ueber den glänzenden Schuppenpanzer fiel das weiße Gewand mit dem roten Kreuz auf der Brust, das um den Leib von dem Degengehenk gehalten war, von den Schultern floß der weiße Mantel, ebenfalls mit einem roten Kreuz auf der linken Schulter, und auch die weiße Kopfbedeckung schmückte das rote Kreuz und eine lang herabwollende rote Feder. Die stolze, schöne Gestalt fiel nicht nur den Zuschauern auf, sondern auch die Blicke der Masken richteten sich vielfach auf den Tempelherrn, und während er selbst, vorläufig nur noch schweigend, scheinbar suchend durch die Menge ging, wurde er schon von allen Seiten angeredet. Die eine fragte ihn, wie er in seinem ersten

Ordenskleide hier unter den bunten Kummenschanz käme; die andere meinte, der Ritter von Beaumonoir schreite wohl so stumm und ernst daher, weil er noch um Adelheid von Montemars trauere; die dritte endlich fragte, ob er die Recha schon gefunden habe, für die er den Kampf aufnehmen wolle.

Er war bisher noch allen Anreden mit kurzen Antworten ausgewichen, als plötzlich eine melodische Stimme neben ihm ertönte: „Der Ritter hat wohl selbst vor nicht gar langer Zeit die Segnungen des roten Kreuzes erfahren, und deshalb es zu seinem Zeichen gewählt?“

Die Sprechende war eine kleine, zierliche Gestalt, die von bläulichen Gazewogen wie umflossen schien, Schilfblätter und Bergfameinnicht schmückten in graziösen Verschlingungen ihr Gewand, fielen in Bouquets von Brust und Schultern herab und schlossen sich in vollem Kranz um ihr hellblondes Haar, das aufgelöst bis in die Taille herabfloß. Die breite, weiße Blonde, welche von ihrer Halbmaske herabfiel, bedeckte so vollständig ihr Gesicht, daß selbst von Wangen und Kinn nichts zu entdecken war. Diese Anrede konnte etwas zu bedeuten haben.

„Vielleicht hast Du Recht, schöne Maske,“ entgegnete er, „vielleicht aber habe ich auch nicht aus eigenem Willen den weißen Mantel um die Schultern geschlagen, vielleicht war es eine höhere Macht, die mich dazu bestimmte.“

Ein leises, wie ihn dünkte, schelmisches Lachen antwortete ihm. „Ei, ei, mein stolzer Ritter, so abhängig seid Ihr von fremdem Willen, nicht aus eigener Neigung hättet Ihr Euch mit dem Schwert gegürtet und mit dem Ordensmantel geschmückt? Das ist ein seltsames Bekenntnis!“

Altenstein sah prüfend auf die blaue Eise an seiner Seite herab. Ihm dünkte, jene Luise wäre größer gewesen und hätte vor allem dunkleres Haar gehabt; dieses auffallend schöne, goldglänzende Blond, meinte er, müßte ihm mehr in der Erinnerung geblieben sein.

„Holde Maske, solltest Du es nicht wissen, daß jeder Mensch, einmal wenigstens, eine Macht über sich erkennt, die seinen eigenen Willen blickt, ihn fortreibt, ihn widerstandslos gefangen nimmt? Nimm an, daß diese höhere Macht dem Ritter Hoffnung gegeben hätte, unter dem Schutz dieses weißen Mantels einen hohen, lang ersehnten Preis gewinnen zu können, würdest Du es ihm verargen, wenn er ihn gewählt?“



Wieder erklang dasselbe melodische Lachen. „Herr Ritter, Ihr sprecht in Rätseln, aber ich löse gern Rätsel, und deshalb will ich Euch sagen, daß ich erraten zu haben glaube, wie Ihr einem reinen und holden Ruf gefolgt und von Norden hergekommen seid, um — von dunklen Tannen und grünen Bergen zu träumen. Ob zu solchen Träumen der heiße Saal, die hellen Glasflammen, die rauschende Tanzmusik sehr günstig sind, — das weiß ich freilich nicht,“ fügte sie neckisch hinzu.

„O nein, schöne Maske, ich darf mich von Dir an Scharfsinn nicht übertreffen lassen, auch ich verstehe Rätsel zu raten,“ erwiderte Altenstein rasch, „und so will ich Dir sagen, das dieses holde Rätsel, das im blauen, duftigen Gewande an meiner Seite steht, den Namen einer edlen, schönen Königin trägt, und daß —“

Sie hob abwehrend die Hände. „Still, still, mein edler Ritter,“ unterbrach sie ihn, „ich weiß nichts von einer Königin, ich bin nur ein ganz bescheidenes Bergglocklein. Viele meiner Schwestern stehen im schönen Thüringer Land, an einem Bache, der neben von Tannen gekrönten Bergen rauscht, und wenn der Herr Ritter sich dort ein Sträußchen der blauen Blumen gepflückt und es treulich bewahrt hat, dann will ich versprechen, ihm ein Geheimnis zu erzählen, das ich von meinen Schwestern dort weiß.“

„Ja, ja, die Tannen und die Berge belauschten dort den, der — wie Du sagst von Norden kam und die holde Königin Laise,“ antwortete Altenstein rasch, „und wenn Bergglocklein das Geheimnis behüteten, so war es wohl geborgen, und ich darf das Schönste hoffen. Dort in jener Ecke sehe ich unter Palmen ein louchiges Plätzchen, dort wird sich besser von Geheimnissen und Waldeserinnerungen plaudern lassen.“

Sie nickte, und während sie zwischen den sich eben zum Tanz aufstellenden Paaren hindurch dem Nebenzimmer zuschritten, überlegte Altenstein, ob es gegen alle Gebote der Freundschaft sei, wenn er an Stelle des allzu zaghaften Norden den Preis für sich selbst zu gewinnen strebe, wozu er die allergrößte Lust verspürte. Er fand das Mädchen mit jedem Augenblick und mit jeder ihrer neckischen Worte reizender, und bereute es jetzt fast, sich zu einer Vermittlerrolle gedrängt zu haben, die Niemand von ihm begehrt hatte.

„Es ist eine sonderbare Sache, für einen anderen zu werben, zu wissen, daß ihm die holdesten Worte galten, wenn man alles darum geben würde, sie auf sich selbst beziehen zu dürfen,“ grollte er in sich hinein, „es ist eine ganz verteuflerte Lage!“

Sie hatten den kleinen Divan unter der Palmengruppe erreicht, und die graziose Elfenstalt ließ sich darout nieder. Altenstein rückte einen Stuhl an ihre Seite. Einige Augenblicke schwiegen beide, es schien, als ob jeder darauf

wartete, daß der andere zu sprechen beginnen sollte. Sie hatte den Kopf gesenkt und spielte mit den blauen Blüten die ihr Kleid schmückten, und er sah mit Entzücken auf die goldigen Haarwellen, die über ihren Nacken bis weit zur Taille hinabfielen, und beneidete Norden, dem es einst — bald vergönnt sein würde, dieses goldene Haar zu berühren, es an seine Lippen zu drücken. Wie war es nur möglich, daß er damals nicht mit dem ersten Blick diese seltene Schönheit entdeckt hatte! Warum war er jetzt hier, wie sollte er seine Rolle zu Ende führen, weshalb hatte er es Norden nicht selbst überlassen, diese reizende kleine Hexe zu suchen, weshalb —. Er unterbrach seinen Gedankengang, denn der blonde Kopf hatte sich ihm zugewandt, und es schien ihm, als ob unter der Maske zwei Augen ihn fragend, verwundert ob seines langen Schweigens, anblickten. (Fortsetzung folgt.)

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.
Mittwoch: Iphigenia auf Tauris. „Iphigenia“: Fr. Huhn a. G. (Anfang 1/8 Uhr.)
Donnerstag: Der fliegende Holländer. (1/2 Uhr.)
Freitag: Die Regimentstochter. Pechvogel und Nachttaube. (7 Uhr.)
Sonnabend: Figaro's Hochzeit. „Gräfin“: Fr. Dönges a. G. (7 Uhr.)
Sonntag, 26. Januar: Die Afrikanerin. (7 Uhr.)
 Königliches Schauspielhaus.
Mittwoch: Nachm. 3 Uhr: Schneewittchen. Abends 1/2 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg.
Donnerstag: Für die Sonnabend-Abonnementen des 25. Jan. Zur Nachfeier von Lessing's Geburtstag: Nathan der Weise. (7 Uhr.)
Freitag: Miß Hobbs. (1/2 Uhr.)
Sonnabend: Nachm. 1/4 Uhr: Schneewittchen. Abends 1/2 Uhr: Zum 1. Male: Des Pastors Kiele.
Sonntag, 26. Januar: Zur Erinnerung an die 1. Auf-führung vor 100 Jahren (26. Jan. 1802): Die Jungfrau von Orleans. (7 Uhr.)

Marktpreise in Rameuz am 16. Januar 1902.

	höchster Preis.		niedrigst.		Preis.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.
50 Kilo Korn	7	—	6	94	Heu 50 Kilo	4 40
Weizen	8	53	8	20	Stroh } Schütt-	42 —
Gerste	6	79	6	70	Stroh } Maschin.	38 —
Hafer	7	50	7	20	Butter } höchster	2 40
Leidekorn	7	85	7	50	Butter } niedrigster	2 —
Sirke	12	—	10	58	Erbsen 50 Kilo	10 —
					Kartoffeln 50 „	1 75

Dresdner Schlachtviehpreise

am 20. Januar 1902.

Tiergattung und Auftrieb.	Bezeichnung.	Marktpreis für 50 kg. Lebend- / Schlachtgewicht	
		Mf.	Mf.
Ochsen 299.	1. Vollfleischige, ausgemäst. höchst. Schlachtwerthes b. zu 6 Jahren	33—36	61—65
	2. Desterreicher	34—37	62—66
	3. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, — ältere und gemästete	29—32	56—60
	4. Mäßig genähr. j., gut genähr. ält.	26—28	52—55
	5. Gering genährte jeden Alters	22—25	47—51
Bullen 220.	1. Vollfleischige höchsten Schlachtw.	30—34	55—60
	2. Desterreicher bis	—	—
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	27—29	51—54
	4. Gering genährte	23—26	46—50
Kalben und Rühre 303.	1. Vollfleischige, ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwerthes	31—34	58—62
	2. Vollfleischige, ausgemäst. Rühre höchst. Schlachtw. b. zu 7 Jahren	28—30	55—57
	3. Ältere ausgen. Rühre u. wenig gut entwickelte j. Rühre u. Kalben	25—27	52—54
	4. Mäßig genährte Rühre u. Kalben	22—24	48—51
	5. Gering genährte Rühre u. Kalben	—	43—47
Kälber 341.	1. Feinste Mast- (Vollmilchmast-) und beste Saugkälber	41—43	61—65
	2. Mittlere Mast- u. g. Saugkälber	37—40	57—60
	3. Geringe Saugkälber	33—36	53—56
	4. Ältere gering genähr. (Fresser)	—	—
Schafe 1129	1. Mastlamm u. j. Masthammel	34—35	65—67
	2. Ältere Masthammel	60—62	—
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	56—58
Schweine 1266	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	51—52	63—64
	2. Fettschweine	52—53	64—65
	3. Fleischige	48—50	60—62
	4. Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	45—47	57—59

Geschäftsgang: in Ochsen, Kalben, Rühren und Bullen schlecht, in Kälbern und Schweinen langsam, in Schafen mittel.

Sparkasse Pulsnik

geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittag von 2—4 Uhr und Sonnabend, vormittag von 8—12 Uhr. Einlagezinsfuß 3,3%. Die Sparkasse Pulsnik verzinst alle in den ersten drei Tagen eines Monats geschenehen Einlagen noch für den Einlagemonat voll.

Die Kasse begibt Darlehen auf Hypotheken und gegen Verpfändung von Wertpapieren.

